

Homilie zu Lk 2,1-14
1. Weihnachtsfeiertag (Lesejahr C)
25.12.1997 St. Laurentius

Zum Eingang

Liebe Gemeinde,

laßt uns miteinander begreifen: Es ist der Weihnachtstag, der Tag, an dem wir gedenken an die Geburt unseres Herrn Jesus Christus. Unsere Gedanken gehen zur Krippe, gehen zur Taufe Jesu am Jordan, wo die Stimme vom Himmel spricht: „Mein Kind bist du, jetzt habe ich dich gezeugt.“ Unsere Gedanken gehen ans Kreuz und gehen in die Auferstehung am Ostermorgen. Der Glanz kommt von dort und übergießt das ganze öffentliche Leben Jesu bis hinein in seine Kindheit, bis hinein in seine Geburt und sein Da-Liegen in der Krippe im Stall. Laßt uns diesen Spannungsbogen wissen und dann aber von Herzen uns ergeben dem Gedanken an das Kind in der Krippe.

Liebe Gemeinde,

wir wollen feiern, so habe ich zu Beginn gesagt. Wir wollen fröhlich beieinander sein, wollen unsere Herzen auftun füreinander, daß unter uns etwas aufkomme von dem, was da geheißen hat „der Glanz Gottes umstrahlte sie.“ Es ist nicht unmöglich. Nun mag jedes an das andere denken oder an sich selbst, wenn's duster ist, betrübt in der Seele, traurig oder niedergeschlagen. Wir müssen einander denken. Und dann darf unser gemeinsames Denken hingehen zum Kind in der Krippe. Das ist doch eine wunderbare Einladung! Es braucht keine hochtheologischen, gescheiterten Gedanken, nur grad das tun, was üblich ist angesichts eines Neugeborenen. Wer wird da nicht mildig gestimmt, wer wird da nicht ein bißchen gütig, ein bißchen freundlich! Es ist ein Neugeborenes, ein Kind, das uns solch kostbare Bewegung des Herzens ablockt. Ablockt. Lassen wir uns locken! Immer ist bewußt die Dusterheit des alltäglichen Lebens, die uns umgeben mag. Aber das **erlauben wir heute dem Kind in der Krippe, daß es uns dies ablockt, eine Gestimmtheit der Freundlichkeit und Güte**. Kinder schon vermögen das und sie machen es uns ja vor, wenn man sie erst einmal sieht an der Krippe.

Wenn wir das hemmungslos geschehen lassen, daß es wie eine Flut der Freundlichkeit sich ergießt, dann freilich dürfen wir dem Leben dieses Kindes, dem Lebenslauf vorausgehend, hinkommen, so haben wir am Anfang gesagt, zum Geschehen am Jordan bei der Taufe durch Johannes, wo es heißt: „Eine Stimme erscholl: Dieser ist mein geliebter Sohn - dies ist mein geliebtes Kind, an dem ich mein Wohlgefallen habe.“ Seien wir einmal von Herzen arglos und denken den Gedanken: Gott der Herr, der Schöpfer Himmels und der Erde, **mischt mit seinem Wohlgefallen sich unserm Wohlgefallen**

bei: Dies ist das Kind, an dem wir unser Wohlgefallen haben. Nicht bremsen, nicht einengen, fluten lassen!

Und dann begleiten wir, dem Lebenslauf vorausseilend, Jesus in die Tage seiner öffentlichen Tätigkeit und sehen dieses Auf und Ab: gut sein und Freundlichkeit verteilen und Echo bekommen, und seltsamerweise bissige, böse Ablehnung. **Wir begleiten dies Kind** bis ins Geschehen am Ölberg. Das ist nun Finsternis, das ist nun Dunkel, Angst ist die Gestimmtheit, eine überaus große Angst, Todesangst. Wir gehen mit **bis zum Kreuz**, tun auch gar nichts weg. Nun möchte es wohl sein, daß, wenn es um uns düster gestimmt ist, wenn Betrübniß in der Seele ist, wenn äußere Bedrängnisse uns das Herz einengen, daß wir plötzlich mit dem da am Ölberg, mit dem da am Kreuz so beieinander sind, **von dort her uns so verstanden wissen**. Eine seltsame Sache. Das Kind hat uns Freundlichkeit abgeloct, der Leidende lockt uns Mitgefühl ab, Sympathie gar, eine Freundlichkeit ganz anderer, neuer Qualität. Auch Freundlichkeit, auch da Freundlichkeit, **wir leiden mit ihm. Lassen wir's geschehen**, nennen wir das nicht sentimental, das hat Größe! Und wir werden entdecken, wie das uns **ins eigene Leben hinein verändert**, umwandelt, umstülpt. Etwas in uns, die wir in Düsternis sein mögen, wird herausgelockt und ist stärker als das, was uns so todtraurig machen könnte. Entdecken wir das und denken wir's einander wechselweise zu. Was weißt du vom andern!

Und dann gehen wir noch einen Schritt weiter und gehen mit ihm **bis in den Ostermorgen**. Nun möchte man ja fast erschrecken, aber wie denn erschrecken - was soll man für ein Wort finden - umgeworfen werden: Ist das denn wahr, auferweckt aus dem Tod, aus dem Grab, erstanden ins Leben, in unsere Mitte gekommen, in unsere Mitte gekommen ER, das Kind in der Krippe! Der öffentlich Auftretende, Lehrende, Heilende, Mahl-Haltende, Angegiftete, Verfolgte, der Geängstigte, Leidende, am Kreuz Gestorbene - diese ganze Lebensgeschichte hineindenken ins Ostergeschehen - das ist ER. Und da wirst du nicht fertig. Das laßt uns probieren: immer an diesem unerhörten Geheimnis herum-machen und nie damit fertig werden. Und dann darf am Ende vielleicht entdeckt werden, daß das **auf neue Weise uns fröhlich macht**, noch einmal mildig, noch einmal freundlich, noch einmal aufgeschlossen. Was ist das für ein Kind in der Krippe, dem der Gott, sein Herr, es gegeben hat, uns solches zu bringen! Wälzen wir's nicht ab, seien wir nicht rational schlau und klug, **argumentieren wir nicht dagegen, sondern lassen wir diese Freude kommen**, unter uns da sein und, Gott geb's, noch an vielen Stellen durchbrechen in unser gemeinsames Miteinanderleben, -leiden, -freuen und -feiern. Das mag uns Weihnachten sein, der heutige Tag, da wir gedenken der Geburt unseres Herrn Jesus Christus.